

WILHELM II. VON WÜRTTEMBERG – WER WAR ER WIRKLICH?

AUSSTELLUNG IM STADTPALAIS –
MUSEUM FÜR STUTT GART UND
HAUPTSTAATSARCHIV STUTT GART



Kronprinz Wilhelm in Zivil, Fotografie von Hermann Brandseph,
um 1870 (Fürstlich Wiedisches Archiv)

Obwohl Wilhelm nach eigenem Bekunden *nie um Popularität gebuhlt* hatte, ist die Erinnerung an Württembergs letzten König bis heute lebendig. In Anekdoten und Erzählungen genießt er den Ruf eines rechtschaffenen, bürgernahen Landesvaters. Persönliche Begegnungen mit dem leutseligen Spaziergänger hinterließen bei vielen Menschen bleibende Eindrücke, die das Idealbild eines zugänglichen, zeitgemäßen Monarchen verfestigten. Zugleich aber vermitteln sie das Bild eines eher braven, ja politisch harmlosen Zeitgenossen. Diese Sicht, die Wilhelm auf einen altväterlichen „Grüb-Gott-Onkel“ reduziert, wird seiner vielschichtigen Persönlichkeit nicht annähernd gerecht.

Am 2. Oktober 1921 verstarb Wilhelm im Alter von 73 Jahren in Bebenhausen bei Tübingen, wohin er sich nach seiner Abdankung 1918 zurückgezogen hatte. Aus Anlass des 100. Todestags haben es sich das StadtPalais – Museum für Stuttgart und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Ziel gesetzt, gemeinsam in einer großen Sonderausstellung das Leben und Wirken des einstigen württembergischen Landesherrn multiperspektivisch in den Blick zu nehmen.

Der Ausstellungsteil des Stadtmuseums zeichnet anhand von rund 400 Exponaten – historische Bilder, Skulpturen, Mobiliar, Schmuck und Kleidungsstücke – die prägendsten Stationen im Leben Wilhelms nach: seine glückliche Kindheit im Prinzenpalais, die Studienzeit in Tübingen und Göttingen, die Karriere des Thronanwärters beim Militär ebenso wie sein 27-jähriges Regierungshandeln und seine letzten Lebensjahre als „Herzog“ nach der erzwungenen Abdankung am Ende des Ersten Weltkriegs. Der Fokus richtet sich aber auch auf Wilhelm als Privatperson mit seinen familiären Bezügen, den beiden Ehen, mit Hobbies und persönlichen Interessen.

Im Ausstellungsteil des Hauptstaatsarchivs ist Wilhelm im Kreis seiner Freunde zu erleben.

Seine vor wenigen Jahren entdeckten, noch weitgehend unbekanntenen Briefe liefern Antworten auf die Frage, wer Wilhelm wirklich war. Fernab von jeglicher höfischen Inszenierung lassen sie den Prinzen und späteren König in ungeahnter Offenheit zu Wort kommen. Die Korrespondenz mit seinen engsten Gefährten aus Tübinger und Göttinger Studienzeiten, insbesondere mit Detlev von Plato und Gottfried von Reden, gibt eine sensible und humorvolle Persönlichkeit zu erkennen, die sich den hergebrachten Werten verbunden wusste und dennoch unter den Zwängen eines intriganten Hofs litt. Die Briefe erzählen von unerfüllter Liebe, von Krieg und Thronverzicht, sie sprühen aber auch von Begeisterung für die Jagd, den Pferderennsport und die Kultur.

Das *parvenuehafte* Gehabe seines preußischen Namensvetters war dem Württemberger fremd, der Stumpsinn militärischer Übungen ödete ihn an. Gleichwohl stand er in unverbrüchlicher Treue zum Reich, bei dessen Proklamation er 1871 im Gegensatz zu seinem Onkel König Karl persönlich zugegen war. Während des Ersten Weltkriegs ließ er sich lange von der Siegesgewissheit der Generäle blenden. Innenpolitisch agierte Wilhelm liberaler als andere Fürsten und übte sich in Toleranz, wenn er etwa auf der Bühne des Hoftheaters Stücke aufführen ließ, die andernorts verpönt waren. Nachdrücklich



trat er für staatliche Reformen ein und machte sich um die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Württembergs verdient.

Die privaten Schreiben gewähren auch Einblick in die Gefühlswelt Wilhelms, wie die erzwungene Trennung von Marie Bartling, einer Göttinger Professorentochter, mit der er acht Jahr liiert gewesen war, vor Augen führt. *Heulend wie ein Kettenhund* musste er die Zuneigung, die er diesem *trefflichen, hochangelegten Mädchen*

Brief des Prinzen Wilhelm von Württemberg an Gottfried von Reden, Villa Seefeld, 4. Juli 1875 (Privatbesitz) | Wilhelm II. am Schreibtisch, um 1900 (Fürstlich Wiedisches Archiv)



entgegenbrachte, dem Drängen des Stuttgarter Hofes auf eine standesgemäße Ehe opfern. Die von der Staatsräson verlangte Trennung stürzte ihn in eine tiefe Krise. Ende 1875 schrieb er: *Jetzt ist der Kampf zu Ende, ich bin unterlegen und mit der Welt fertig, denn ich habe nichts mehr zu erwarten, weder Glück noch Unglück – es ist alles Eins.*

Es war eine glückliche Fügung, dass Wilhelm in Prinzessin Marie zu Waldeck und Pyrmont (1857–1882) eine Frau fand, mit der ihn gegenseitiges Verständnis und Vertrauen verband. Voller Verzweiflung über ihren frühen Tod klammerte er sich besorgt an Pauline, das einzig überlebende Kind. Nur zögernd willigte er in eine zweite, von der Staatsräson diktierte Vernunft Ehe mit Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe (1864–1946) ein.

Die Ereignisse der Novemberrevolution führten Wilhelm deutlich vor Augen, dass das bestehende Herrschaftssystem abgewirtschaftet hatte und er selbst im Gesamtgefüge des Reichs auf verlorenem Posten stand. Ohne lange zu zögern, machte er den Weg frei für den Volksstaat Württemberg und bekannte im Dezember 1918: *So ziehe ich mich wahrhaftig ohne alle Bitterkeit ins Privatleben zurück und denke, dies erstmals zu bethätigen, indem ich im Januar frischweg zur Wahlurne schreite.* Es scheint, dass Wilhelm mit seiner Bereitschaft, an den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung teilzunehmen und sich dem republikanischen Staat nicht zu verweigern, unter den Bundesfürsten ziemlich alleine stand. Parteipolitisch neigte er den nationalliberalen Positionen zu.

Auch wenn es nicht Wilhelms Sache war, den politischen und militärischen Ambitionen Preußens energisch entgegenzutreten, so war er umgekehrt auch nicht der „brave König“, wie er manchmal dargestellt wird. Er vertrat ein anderes, bürgernahes und in vielem auch liberaleres Modell der Monarchie als die übrigen Staaten.



Bronzestatue von Wilhelm II. mit seinen Hunden, Hermann-Christian Zimmerle, 1991
(Foto: Marcella Müller, Hauptstaatsarchiv Stuttgart)

Er besaß zudem den Mut, dieses Königtum auch persönlich zu leben. Für sein Wirken wie auch für seine Menschlichkeit wurde ihm schon zu Lebzeiten Respekt und Anerkennung zuteil.

Albrecht Ernst, Nicole Bickhoff



AUSSTELLUNG

WILHELM II., KÖNIG VON WÜRTEMBERG

bis 27. März 2022

StadtPalais – Museum für Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 2

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10.00–18.00 Uhr

Nähere Informationen unter
www.stadtpalais-stuttgart.de und
www.landesarchiv-bw.de